

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die noch übrige Erwegung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die vierzehende Betrachtung. Des 14. Verses des XXVII. Matthaei. Und er antwortet ihm nicht auff ein Wort, also, daß sich auch der Landpfleger sehr verwundert.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

Vierzehende Betrachtung

ligen Gericht zu halten über alle / und zu straffen alle
ihre Gottlosen / und alle Werck ihres gottlosen Wan-
dels / damit sie gottlos gewesen sind / und umb alle
das Harte / das die gottlosen Sünder wider ihn ge-
redt haben. Ich singe vielmahl des Morgens :

Danck sey dir GOTT /

Daß du zu Spott /

Der Feinde böse Tücke /

Heut hast gemacht /

In dieser Nacht /

Zerrissen ihre Stricke.

Wollst also fort /

O liebster Hört /

Mich diesen Tag behüten /

Vor Sünd und Schand /

Vor hartem Stand /

Und für der Feinde Wüten. Amen.

Die vierzehende Betrachtung.

Des 14. Verses des XXVII. Matthæi.

Und er antwortet ihm nicht auff ein Wort /
also / daß sich auch der Landpfleger sehr ver-
wundert.

Und. Das im Haupte-Texte befindliche *z*at
tan hier so wol / als im 12. Verse dieses Capito-
rels / wie wir gesehen / im widrigen Sinn
besser als im Verbinden genommen werden. Dann
als Pilatus / ohne Zweifel durch ihre offenbahre Lüg-
gen und Lasterungen angereizet / den Heyland sich zu
schützen gerne gesehen hätte / mißfalle Pilato des
Herrn Stillschweigen / und will / daß er seiner Mit-
verantwortung nicht vergesse / noch ihm selbst abkürze /
auff

auff daß er ihn mit desto besserem Fuge loß geben könnte:
 221 aber der HErr that nicht also. Es meinete es
 Pilatus gut mit dem HErrn / aber er wußte nicht wars
 umb oder worzu der Heyland litte. Er hätte dem
 HErrn Jesum gerne loßgegeben / wußt aber nicht /
 daß der HErr nicht wolte loß gegeben seyn. Er wol-
 te / der HErr Jesus solte sprechen und sich verantwo-
 ten / aber er wußte nicht / daß Christus hier sich nicht
 zu entschuldigen / sondern vor unsere Sünden zu
 büßen / zu leyden und zu sterben gekommen war. Wir
 Menschen sind in der Meynung Pilati gar offte / meis-
 nen es nicht übel mit unserm HErrn GOTT / schlagen
 ihm auch nicht wenige Mittel vor / seine Ehre und
 Dienst betreffende : aber der HErr weiß besser / wie
 und auff was Weise er seiner Ehre rathen könne und
 müsse. Wir müssen nur umb die Ehr und Heiligung
 seines Namens bitten / und in allen Sachen dieselbi-
 ge zu befördern suchen / daß wir / wo und wann aber ihm
 allein heimgestellt seyn lassen ; ob ers durch Umwege
 oder gerade zu / durch diese oder jene Person / hier oder
 da / zu dieser jetzigen oder noch etwas außgesetzten Zeit
 ihm wolle / ihm allein befehlen. Wir Menschen
 sind sehr blind / unverständlich und darbey gar vora-
 schnellig und geschwinde / denckende / wann der HErr in
 dieser Zeit und an diesem Orte nun seine Kirche niche-
 rette / ihm ein grosses an seiner Ehre abgehen werde. Ich
 preise die Sorge die du trägest vor der Ehre GOTTES
 und Erhaltung seiner Kirchen / ist auch allerdings
 nöthig / ihm dieselbe zu allen Zeiten und vor allen Ver-
 tern vorzutragen / doch aber stets mit dem Vorbe-
 halt / seiner weisen Fügung und Regierung nicht vor-
 zugreifen / weil er am besten weiß / zu welcher Zeit /
 an welchem Orte / und durch welche Mittel seine Ehre
 und Herrlichkeit am besten und vorrestlichst könne
 erhalten und erkennen werden.

K

Kir

Kirch und Ehr weiß er zu retten /
Wider aller Menschen Ketten.

Er antwortet ihm nicht auff ein Wort.
Der Heyland war hieher kommen / sich nicht zu ver-
antworten / sondern zu leyden ; Er suchte sich nicht
zu befreien / sondern zu sterben / er beklief sich nicht
zu zanken und zu widerlegen / sondern zu dulden.
Nach der Erinnerung des Predigers Salomonis im
III. 7. hat Schweigen und Reden seine Zeit / beydes
hat der Heyland am besten gewußt. Bey der Un-
schuld verschwiegen/und bey dem Stillschweigen sons
der Unmuth und innerlicher Erbitterung seyn/ ist wol
die höchste Tugend-Probe. Umb so viel höher und
herrlicher / je seltener und je minder sie in der Welt an-
zutreffen. Vor Christo wußte David diese Kunst
auch ; Ich muß seyn wie ein Tauber / und nicht hö-
ren / und wie ein Stumm der seinen Mund nicht auff-
thut / und muß seyn wie einer / der nicht höret / und
der keine Widerrede in seinem Munde hat / Psalm
XXXVIII. 15. Von seinem Vorwefser im Reich dem
Saul stehet am Ende des I. Sam. X. Aber etliche
lose Leute sprachen : Was solt uns dieser helfen?
und verachteten ihn / und brachten ihm kein Geschen-
cke / aber er thät / als höret ers nicht. Das Nichts
antworten Christi / das Taub und Stumm seyn Das
vids / und das Nichthören Sauls werden in der
Welt fast kaum mehr gefunden werden. Bey einem
Gastmahl der Persischen Gesandten / da ein jeder
nach seinem Gurdüncken schwazte / ward ein Gri-
che gefunden / der nicht ein Wort rebete / und als er
von einem Persischen Gesandten seines Stillschwe-
gens halber gefragt wurde / antwortete er / saget
eurem Herrn und Könige / daß unter so vielen
Männern die schwazzen / ihr einen einzigen gesehen /

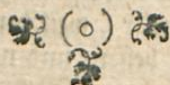
der Schweigen konte. Reden lernen wir durch der
Redner Lehrgeſez und Übung / ſchweigen und gedultig
ſeyn / muß von dem HERRN durch das Gebett er-
halten werden. David hatte viel darmit zu thun /
bevor er ſo weit brachte. Es ſind gar nachdrückliche
und tieffſinnige Worte / damit er den 39. Psalm an-
hebet : Ich habe mir ſürgeſet / ich will mich hüten /
daß ich nicht ſündige mit meiner Zungen / ich will
meinen Mund zähmen / weil ich muß den Gottloſen
ſo ſür mir ſehen / ich bin verſtummet und ſtille / und
ſchweige der Freuden / und muß mein Leid in mich
freſſen. Und im 10. Verſe : Ich will ſchweigen /
und meinen Mund nicht auffhün / du wiſſſts wol man-
chen. Wir Menſchen ſind ſehr thöricht / von Chriſto
ſto mag man ſagen was man will / aber von uns ſoll
man lauter Lob und Herrlichkeit ſagen. Ich ſchrei-
be Lob und Herrlichkeit / nicht Warheit / dann nach
dem die Perſon iſt / haſſet ſie die Warheit / und wer die
Warheit allezeit von den Leuten ſagen wolte / dörfte
mehr Feinde als Freunde erwerben. Jederman will
geprieſen ſeyn / und mit groſſem Anſehen in der Welt
leben. Demuth / Schweigen / Verhören / Ver-
träglichkeit / Gelassenheit mögen auß den Cangeln
gerühmet / wiewol von den Rühmenden nicht gelübet
werden / ſind aber ſo ſelten anzutreffen / abson-
derlich bey denen Groſſen / Höſeligen und Hochge-
lahrten / daß darinn Chriſtus wenig Jünger und
Nachfolger hat. Enſchließ du dich frommet Chriſti
und ſinge :

Wenn ſich mein Feind erregt /
Und mir viel Schmach anlegt /
So will ich ſtille ſchweigen /
Mein Herz zur Ruhe neigen ;
Du Richter aller Sachen /
Du kanſts und wiſſts wol machen :

Also daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderre. Er mochte sich doch wol verwundern / weil er Zeit seines ganzen richterlichen Ampts keinen Verklagten ohne Entschuldigung / keinen Belogenen sonder Entschüttung / keinen so Hochangegebenen ohn einige Vertheidigung wird gehabt haben. Ich glaube gewiß / daß diß Stillschweigen des Heylandes Pilato mehr Gedanken erwecket / als ob sich der Herr in bester Form vertreten und gesauert hätte. Eyprianus meinet / daß der Herr Jesus unter anderen wunderbahren Tugenden / durch welche er die Anzeigungen seiner Göttlichkeit an den Tag gegeben / auch die Gedult seines Vaters durch eine beständige Erduldrung in acht genommen. Welches dann auch vielleicht die Ursach gewesen ist / schreibe Heinrich Müller von Kossow im XXIX. Cap. seines leydenden Jesu am 193. Blate / weßwegen sich Pilatus über dieses beständige Stillschweigen des Herrn so sehr verwunderre / weil er nemlich davor gehalten / daß dieses so tieffes Stillschweigen nicht menschlich / sondern Göttlich seyn müßte. Weil ein blosser Mensch sich kaum enthalten kan / daß er nicht auff solche schändliche und unbillige Verleumdungen antworten / und dieselbe durch Versetzen von sich schieben solte. Ich lasse mich leicht bereden zu glauben / daß viele Gottesgelehrte und Prediger dieses Stillschweigen des Heylandes erkläret / auch dem Leser und Zuhörer diß Exempel zu folgen zwar vorgestellt / selbst aber es niemahls selbst belebet und in die Übung der Demuth / Gedult und Verträglichkeit gebracht haben. Ich glaube festiglich / daß Pilatus der Heyde sich mehr darüber verwundert habe / als viele unserer Aufleger / die sich zwar umb die Erklärung und den Gebrauch ans andern zu fassen und auszuschreiben / nimmer aber sich

In ihren Gedanken selbst recht über diß tieffe Stillschweigen eingelassen / und diesem heiligen Beyspiel Jesu zu folgen bemühet. O Wunder über alle Wunder! schreibet die Frau von Greiffenberg in ihrer VI. Betrachtung des Jesu-Leydens am 377. Blate / das ewige Wort muß schweigen / damit wir Unmündige in der Hölle nicht ewig geschweiget werden. Der himmlische Redner muß uns das Wort durch Schweigen reden. In dem er auff kein Wort mehr antwortet / verantwortet er die unnützen Worte / von denen wir hätten müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Tage. Er schweiget in seinem Leyden / damit wir reden und rühmen können / wann Gott den neuen Himmel und die neue Erde voll Freude machen wird. Er schweiget zu seiner Schmach / daß wir zu seiner Ehre nimmermehr schweigen / sondern dieselbe rühmen und erzehlen sollen all unser Lebelsang. Mit seinem heiligen Schweigen hat er uns den Mund geöffnet / daß wir für Gott nicht verstummen / sondern mit aller Freudigkeit und Zuversicht für seinen Gnaden-Stuhl treten / unser Herr getrost für ihn ausschütten / und zu ihm schreyen dürfen: Abba lieber Vater! Rom. VIII. 15. Nun ich gelobe dir heute an mein Heyland zur Folg und Danckbarkeit / daß:

Ich will schweigen /
Und mich beugen /
Vor der Feinde Trug.



R 3

Die